

Predigt über Johannes 15,1-8

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Gemeinde,

die „sieben Wochen ohne“ haben wir uns doch ganz anders vorgestellt. Und dabei haben wir nur an das Fasten gedacht. Keine von uns hat vor der Fastenzeit mit diesen Veränderungen gerechnet. Keine hätte gedacht, dass unser Leben solche Einschränkungen erleben würde.

Der Frühling kommt mit Kraft

Diese Zeit hat Spuren hinterlassen. Darum ist es schwer, der Aufforderung dieses Sonntages zu folgen: Jubilate. Warum eigentlich? Neben all den, durch die Pandemie bedingten Veränderungen, geht nämlich auch in der Natur was vor: Nehmen wir doch einmal diese Veränderungen wahr! Es ist doch wunderbar wie die Tage sich entwickeln: wie alles grünt und blüht, wie alles wächst und gedeiht. Durch die Helligkeit werden die Vögel munter. Die frische Luft lässt durchatmen. Und vor allem die Kraft der Sonne lässt Fröhlichkeit und Zuversicht aufgehen. Genau das aber spiegelt sich auch in Liedern und Gedichten wider, die schon Generationen vor uns gesungen und gesprochen haben. Und diese Lieder sind ja teilweise auch zu Zeiten entstanden, die überhaupt nicht zum Singen und Fröhlich-Sein angeregt haben. Viele der fröhlichsten Kirchenlieder sind ausgerechnet im 30ig-jährigen Krieg entstanden. Doch genau an diesen Liedern hängen viele Menschen, haben eine Verbindung, zu ihnen: Vielleicht weil diese Lieder eben die Kraft haben auch über das Schwere hinweg zu tragen und zum Jubel zu bringen.

Der Weinstock



Der Predigttext für diesen Sonntag nimmt all diese Gedanken im Bild des Weinstocks auf. Stellen wir es uns doch einmal vor: Nach einer langen Zeit in Kälte, Nässe und Dunkelheit bringt die Sonne wieder Wärme und Helligkeit. Die Wurzel zieht sich Nässe aus dem Boden. Die Nässe verteilt sich und wird zur hilfreichen Feuchtigkeit. Knospen entstehen. Es wachsen Blätter und Blüten. Und nach einiger Zeit sind erste Ansätze von Trauben erkennbar, die dann zu Reben zusammenwachsen. Was für ein immer wieder beeindruckendes Naturgeschehen!

Dieses Beispiel mit dem Weinstock wählt Christus und verdeutlicht damit, wie er uns, seine Gemeinde, trägt und hält. Und jeder bekommt das, was er benötigt. So steht das Lob an diesem Sonntag für die

Lebensgrundlage, die unser Dasein begründet: Essen und Trinken, ein Dach über dem Kopf, Gesundheit, Familie und Freunde. Aber auch die Erfahrung durch christliche Gemeinschaft Unterstützung zu erleben, wie gerade in dieser Krisenzeit: Durch Nähe, die auch im Abstand möglich ist, über Kerzen in den Fenstern, Musik vom Balkonen, oder vor Altenheimen und Krankenhäusern, Andachten und Gottesdienste über Internet oder einfach nur durch das Erinnern früh eingeübter Gedichte, Lieder, Gebete.

Kraft aus der Tradition

Aber auch in meinem Dienst und der Arbeit mit alten Menschen erlebe ich seit Jahren helle, fröhliche und glückliche Augenblicke beim Sprechen und Singen von Gebeten und Liedern, die auch nach vielen schlimmen Jahren und z.T. furchtbaren Erfahrungen mit Hingabe gesprochen und gesungen werden.

Dann erstaunt mich immer auch immer wieder, wie demenzkranke Menschen auch in schwersten Phasen - durch Ansprache angeregt - das Vaterunser sprechen oder einen Choralvers singen können. So bin auch ich immer wieder erstaunt über die Kraft, die ich habe, um meine Arbeit zu leisten, und bin auch dankbar dafür, dass mir dann jemand zur Seite steht, wenn ich kraftlos bin.

Es gibt Grund zum Loben

Es gibt also trotzdem allen Grund zum Loben: Weil sich auch in diesem, durch Stillstand geprägtem, Jahr die Natur wunderschön entwickelt. Weil wir Menschen in der Lage sind, unserem Mitmenschen Lebenshilfe zu bringen. Weil wir immer wieder Kraft und Ermutigung durch Christus erfahren dürfen.